

Vorwort



Hans Ulrich Glarner

Grund zu feiern

Grund und Schinznach sind für mich seit der Jugendzeit ein Zweiklang. In Wildegg aufgewachsen, schnappte ich am Familientisch den Namen auf. Und ich glaube mich an die Wachsmatrizenkopien der „Kulturvereinigung Grund“ bei der Post auf Mutters Schreibtisch zu erinnern. „Grund“ schien mir ein schöner Begriff zu sein für einen Kulturverein. Ich erkannte darin das Streben, der Sache auf den Grund zu gehen. Zudem empfand ich damals Schinznach immer als ein Dorf im „schönsten Wiesengrunde“, gerade so wie es die Romantiker besangen. Dass aber der wahre Grund nicht eine Vertiefung, sondern eine *Erhebung* ist, erfuhr ich erst vor wenigen Jahren, als es darum ging, den Berg einzuebnen.

Den Gründern des KulturGrundes war diese Mehrdeutigkeit des Flurnamens – mit der die heutige Vereinsbezeichnung bereits im Namen spielt – natürlich bewusst. Kultur legt den Grund unseres demokratischen Zusammenlebens. Sie sorgt im „Wiesengrunde“ für die nötige Wärme – nicht bloss durch Zusammenrücken, sondern auch durch Reibung. Damit steuert Kultur wichtige Elemente zu unserer persönlichen und gesellschaftlichen Identität bei.

Der reale Schinznacher Grund bietet aber auch die Möglichkeit, hinaufzusteigen und Aussicht ins Aaretal zu gewinnen. Die Auseinandersetzung mit kulturellen Inhalten vermittelt stets eine Horizonterweiterung. Durch lesen, hören, sehen, fühlen und reflektieren des Anderen kommen wir zu neuen Einsichten über das Eigene. Ein Blick in die Programme von 80 Jahren „Grund“ zeigt uns, dass diesbezüglich Vorbildliches geleistet wurde. Die Vielfalt der Themen, der Darbietungen und Vermittlungsformen ist immens: Der „Grund“ hat die Welt ins Dorf geholt, lange bevor uns diese via Bildschirm zweidimensional frei Haus geliefert wurde. Dabei hat man Bildung und Genuss keineswegs als Gegensatz betrachtet, sondern als wesentliche Bestandteile von Lebensqualität begriffen und zusammengefügt.

Grund genug, 80 Jahre „KulturGrund“ zu feiern. Von kantonaler Seite gratuliere ich herzlich und wünsche dieser wichtigen kulturellen Einrichtung weiterhin eine lebendige, identitätsstiftende und horizonterweiternde Tätigkeit.

Hans Ulrich Glarner

Leiter Abteilung Kultur des Departements Bildung, Kultur und Sport

Inhaltsverzeichnis

Seite

Vorwort	1
Was ist eigentlich Kultur?	3
Kultur als Grundbedürfnis des Menschen	4
Der ländliche Raum – eine Kulturprovinz?	4
Trägt eine Kulturorganisation zur Wohlfahrt bei?	6
Kulturelles Leben im Aargau	7
Die örtlichen Vereine als Träger einer Dorfkultur	8
Vereinsgründungen in Schinznach-Dorf	9
Erster Vorläufer des heutigen GRUNDES – 1880 wurde der Leseverein gegründet	9
Die Kulturelle Vereinigung GRUND entsteht	10
Ein zweiter Vorläufer - aus dem Einwohnerverein entstand der GRUND	11
Welches waren die Motive der Gründer?	12
Die Schule als Kulturträger und Nährboden des GRUNDES	12
Anerkennung und Ablehnung im Dorf	13
Kulturelle und ökonomische Wertschöpfung für das Dorf – der Name wird nach aussen getragen	14
Akzeptanz in der Region sowie im Kanton	15
Kulturförderer für professionelle Kulturschaffende und Laien	15
Öffnung seit den 90er Jahren	15
Kulturpolitik des Kantons als Spiegel im ländlichen Raum	16
Konkurrenz aus den Agglomerationen	18
Hohe Identität der Mitglieder und Verantwortlichen	19
Zukunft des KulturGRUNDES	19
Freizeitinteressen	20
Inhaltliche Ausrichtung	21
Attraktivität und Qualität des Anlasses	22
Auszug aus dem Programm der letzten 5 Jahre	23
Bilder (Ausschnitt) der letzten 5 Jahre – seit dem 75-Jahr-Jubiläum	23
Die Informationsplattformen	25
Die Verantwortlichen des KulturGRUNDES im Jubiläumsjahr 2007	26
Die früheren Präsidenten des KulturGRUNDES seit der Gründung 1927 bis 2001	27
Logos und ihre Gestalter	28
Quellenangaben	28

Was ist eigentlich Kultur?

„Die Kultur kann in ihrem weitesten Sinne als die Gesamtheit der einzigartigen geistigen, materiellen, intellektuellen und emotionalen Aspekte angesehen werden, die eine Gesellschaft oder eine soziale Gruppe kennzeichnen. Dies schliesst nicht nur Kunst und Literatur ein, sondern auch Lebensformen, die Grundrechte des Menschen, Wertsysteme, Traditionen und Glaubensrichtungen.“

Weltkonferenz über Kulturpolitik. Schlussbericht der von der UNESCO vom 26. Juli bis 6. August 1982 in Mexiko-Stadt veranstalteten internationalen Konferenz. Hrsg. von der Deutschen UNESCO-Kommission. München: K. G. Saur 1983. (UNESCO-Konferenzberichte, Nr. 5), S. 121.

In der heutigen alltagssprachlichen Verwendung finden sich unterschiedlichste Facetten des Kulturbegriffs.

- Kultur schafft Identität und erlaubt eine wohlverstandene Verwurzelung
- Kultur fördert den Willen des Menschen zur Auseinandersetzung
- Kultur verstärkt die Kommunikationsfähigkeit des Menschen
- Kultur regt die Gestaltungskompetenz des Menschen an
- Kultur integriert Einzelne und Gruppen in die Gesellschaft
- Kultur belebt das wirtschaftliche Leben
- Kultur trägt zum Standortvorteil bei

Verschiedene Definitionen des Begriffes „Kultur“ spiegeln unterschiedliche Theorien der Bewertung und des Verständnisses menschlichen Tuns wider. In der heutigen Verwendung geht der Kulturbegriff auf die nordamerikanische „cultural anthropology“ zurück – hier wurde „culture“ zunächst oft gleichbedeutend mit society „Gesellschaft“ benutzt. Das Kulturverständnis der früheren Ethnologie des 19. Jahrhunderts unterschied noch zwischen „primitive cultures“ und „modern societies“.

Im späteren 19. Jahrhundert plädierte man für einen weiten Kulturbegriff. Man wollte das Wort auf eine Vielzahl von verschiedenen Gesellschaften anwenden können und löste sich langsam von der Gegenüberstellung von Zivilisation und Kultur. Man argumentierte vielmehr, dass Kultur gewissermassen der

menschlichen Natur entspräche. Die Kultur habe ihre Wurzeln in der menschlichen Fähigkeit, die eigenen Versuche einer Problemlösung systematisch auszuwerten und deren Ergebnisse in Schrift und Sprache weiterzugeben.

Im 20. Jahrhundert fand mehr und mehr eine Hinwendung zu Alltagskultur und Lebensstil als Fokus gegenwärtiger Kulturtheorien statt. Ein Teil der kulturtheoretischen Ansätze geht davon aus, dass Kultur weder einer bestimmten Region noch einer bestimmten Gruppe zugewiesen werden kann.



„Kultur ist Produkt von Beziehungen und Durchquerungen und entwickelt sich erst im Kontakt mit dem Fremden. Kultur bedeutet immer schon „zwischen den Kulturen“.

Wolf Wagner, Professor für Sozialwissenschaften am Fachbereich Sozialwesen der Fachhochschule Erfurt, 2002

Diese Sichtweise hat zum einen dazu geführt, dass Kultur nicht mehr statisch, geschlossen und dauerhaft gesehen wird, sondern dass ihre stetige Veränderung, Prozesshaftigkeit und Entwicklungsoffenheit betont wird.

Kultur als Grundbedürfnis des Menschen

Kultur ermöglicht uns zu erfahren, woher wir stammen, welche Traditionen unser Umfeld bestimmen und wie wir uns in der heutigen Welt positionieren können. Sie ermöglicht uns damit eine Verwurzelung, die ihrerseits Ausgangspunkt für Überlegungen zur Gegenwart, zur Zukunft und zu den Beziehungen zu anderen ist. Kultur trägt zu einer starken Identität bei, die gegenüber äusseren Ereignissen und Veränderungen als Garant für unser Selbstbewusstsein steht.

Wer sich Neuem aussetzt und sich auf Ungewohntes einlässt, fördert die eigene Dialogfähigkeit. Menschen sind dank ihrer Kommunikation in der Lage, eigene Ideen zu entwickeln, zu formulieren und sich offen auszutauschen. Sie begegnen ihren Mitmenschen mit Interesse und Respekt, auch selbst wenn diese für andere Werte und Vorstellungen eintreten.

Kreative Menschen sind Menschen mit Gestaltungskraft. Sie können ihr Handeln selbständig bestimmen und die Verantwortung für ihr Dasein bewusst wahrnehmen. Gestaltungskraft als zentraler Motor jeder kulturellen Aktivität ist unabdingbar für die Schaffung von Zukunftsperspektiven über alle Lebensbereiche des Menschen und der Gemeinschaft hinweg.

Der ländliche Raum – eine Kulturprovinz?

Kultur, so lautet ein gängiges Vorurteil, entstamme den Städten und gehöre in die Städte. Im ländlichen Raum – als in der Provinz, dort

wo keine Stadt oder Region eine grosse Zahl Einwohner ausweist, habe Kultur keine Heimat.

Ist die Provinz provinziell?

Dem Begriff „Provinz“ haftet im Deutschen ein Nachgeschmack seiner französischen Herkunft an; die negative Färbung des Adjektivs provinziell dominiert. Dass sich Paris und Nicht-Paris, eben la province, ungleich gegenüberstehen, ist ein langfristig nachwirkendes Erbe Ludwigs des XIV, der aus dem einst freiem Adel Höflinge gemacht hat. Was nicht in Paris stattfand, fand wahrnehmungsgemäss nicht statt; es sein denn, Ramuz oder Giono setzten sich von Paris aus mit der Provinz als Schicksal auseinander.

Im heutigen Sprachgebrauch gilt es beim Begriff „Provinz“ materielle und mentale Faktoren zu unterscheiden. Eine Lage fernab aller Verkehrs- und Kommunikationsströme prädestiniert sicher zur Wahrnehmung einer Region als Provinz. Die Grösse einer Stadt oder Region dagegen sind kein Ausschlussmerkmal.

Entscheidend für die Ausschlussmerkmale, wann also eine Stadt oder Region keine Provinz ist, sind nicht materielle Faktoren, sondern drei mentale Öffnungen.

1. die Öffnung nach aussen, man denke an die nationale Orientierung
2. die Öffnung zum Geistigen, man denke etwa an die Entwicklungsprozesse einer Schule, eines Unternehmens oder der Gemeinden
3. die Öffnung für Aussenstehende – die Bereitschaft in der Gemeinde andere Menschen aufzunehmen.

Der historische Irrtum des skizzierten Vorurteils beruht auf der Überlagerung des Kulturbegriffs durch Ordnungsstrukturen (Kantone, Städte, Agglomerationen, Planungsregionen, Talschaften bis zum Weiler) mit Beginn der Gründung des Bundesstaates.

Kultur lässt sich jedoch nicht einfach schaffen und verteilen, sie folgt einem längeren Lebensrhythmus. Kultur im engeren Sinn, als Pflege der Literatur, der bildenden Künste, der Musik und des Theaters, hat einen mehrfachen Ursprung.

Zitat aus der Jubiläumsschrift 75 Jahre KulturGRUND 2001 von Josef Rennhard, Würenlos, Ombudsmann der Aargauer Zeitung, Mitglied des GRUNDES

„Spitzenkultur ja! In den Schauspiel- und Opernhäusern der Grossstädte, den Konzertsälen, den Aulen der Hochschulen, auf den Kleinbühnen regionaler Zentren. Ja, ja und nochmals ja! Ebenso wichtig aber ist die Demokratisierung und Regionalisierung der Kultur. Kultur vor der Haustür. Kultur, welche Köpfe und Herzen auch in der „Provinz“ bewegt. Kultur als selbstverständliches und unentbehrliches Lebenselixier im Alltag.

Da ist der Schinznacher GRUND ein wahrhaftig bewegendes Beispiel. Der GRUND geht den Dingen auf den GRUND. Sein Beispiel hat im Verlauf der Jahrzehnte landauf landab initiative Menschen in vielen andern Gemeinden dazu angeregt, in ähnlicher Weise kulturell zu wirken, zum Beispiel Kulturkreise zu gründen und damit dem Leben im Dorf zusätzliche Tiefen und Dimensionen zu verleihen. GRUND genug zu danken und zu gratulieren. GRUND genug, dem GRUND aus HerzensGRUND weiterhin eine glückliche Zukunft zu wünschen.“

„Es gibt in der Kultur keine Provinz, aber es gibt in der Provinz Kultur.“

Trägt eine Kulturorganisation zur Wohlfahrt bei?

Wohlfahrt zu definieren ist schwierig, doch notwendig. Der aktuelle Bericht der Vereinten Nationen „Report on Human Development 2005“ (HDI, Index der menschlichen Entwicklung) bezieht drei Faktoren in seinen Index ein, mit dessen Hilfe die den Bürgern erreichbare Lebensqualität von 174 Ländern verglichen wird.

1. Lebenserwartung
2. Wissen, ermittelt als Alphabetisierungsquote gemischt mit der Bildungsanteilmahme
3. Ein angemessener Lebensstandard, ermittelt als Bruttowertschöpfung pro Einwohner in Kaufkraftparität.



Der Human Development Index versucht seit 1990 mit einer Masszahl den Stand der menschlichen Entwicklung in den Ländern der Welt zu verdeutlichen. Der HDI wird jährlich im Weltentwicklungsbericht veröffentlicht, welchen das United Nations Development Programme (UNDP), das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen, herausgibt.

Die Schweiz steht dabei an 7. Stelle mit einem Indexwert von 0.947; aufgrund der Berechnungen nimmt Norwegen Platz 1 (0.963) vor Island und Australien ein; Frankreich liegt auf Platz 16, Österreich auf 17 und Deutschland liegt auf Platz 20.

Die Schweiz nimmt in diesem Vergleich einen Spitzenplatz ein – hat sich sogar gegenüber den Vorjahren verbessert. **Mitentscheidend für eine gute Position ist die kulturelle Verankerung der Bevölkerung.**

Kulturelles Leben im Aargau

Seit 1803 waren Bestrebungen im Gange, eine gesamtaargauische Kultur zu schaffen. Unter Kulturpolitik verstand man im 19. Jahrhundert Kirchen- und Schulpolitik. Der Staat besass zwar verschiedene historische Sammlungen, doch war die Pflege von Künsten und Wissenschaft privater Tätigkeit überlassen. Eine



Heinrich Zschokke

herausragende Rolle spielten dabei Geistliche und Lehrer sowie die 1811 von Heinrich Zschokke (Bild) und seinen Freunden gegründete "Gesellschaft für vaterländische Kultur" (Kulturgesellschaft). Ihr hat der Aargau den wohl ironisch gemeinten Namen "Kulturkanton" zu verdanken.

Aus ihr sind zahlreiche Vereinigungen und Einrichtungen mit wissenschaftlicher und kultureller, aber auch ökonomischer, erzieherischer und fürsorglicher Zielsetzung hervorgegangen. Öffentliche Bibliotheken und Lesegesellschaften sowie kulturelle Vereine, die es in manchen Städten bereits seit längerem gegeben hat, entstanden in diesem Umfeld auch auf dem Land.

Seit 1950 sind zur Kulturförderung grössere Anstrengungen unternommen worden. Wichtige Impulse gab dazu die 1952 gegründete Kulturstiftung Pro Argovia, eine der Trägerinnen des seit 1960 existierenden "Stapferhauses" auf Schloss Lenzburg, einer Begegnungsstätte mit nationaler Ausstrahlung. Seit 1961 fassten mehrere Volkshochschulen Fuss im Aargau, viele Gemeinden unterhalten ein Ortsmuseum (1961 Gründung des Heimatmuseums durch den GRUND, [Bild]). Staatliche Sammlungen befinden sich im Kunsthaus Aarau (seit 1959) und auf Schloss Lenzburg (seit 1956). Der auf wirtschaftlicher Prosperität und zunehmender Mobilität gründende kulturelle Aufbruch kulminierte 1968 im aargauischen Kulturgesetz.



Es ermöglicht dem Staat, Kulturschaffende und kulturelle Institutionen mit bis zu 1% seiner Steuereinnahmen zu unterstützen.

Die örtlichen Vereine als Träger einer Dorfkultur

Das 19. Jahrhundert ist das "Jahrhundert der Vereine". Gesellschaften und Vereine als neue Formen der Geselligkeit der sich entwickelnden bürgerlichen Gesellschaft entstanden in grosser Zahl. Das von ihnen abgedeckte Spektrum gesellschaftlichen und geselligen Tuns reichte von Schützen- und Gesangs- bis zu Musikvereinen.

Eng verknüpft mit den politischen und sozialen Verhältnissen und Veränderungen in der Schweiz hat sich die Zahl und Art der Vereine bis zum 1. Weltkrieg entwickelt. Ihren Höhepunkt erreichte die Welle der Vereinsgründungen um die Wende zum 20. Jahrhundert. Am Ende des 20. Jahrhunderts gab es in der Schweiz ungefähr 100'000 Vereine. Vereine waren im 19. Jahrhundert in erster Linie eine liberal-radikal-protestantische Angelegenheit und entstanden in weit grösserer Zahl in städtischen und industrialisierten ländlichen Gebieten als in agrarischen Regionen.

Trotz der ungebrochenen Popularität haben die traditionellen Vereine im Lauf des 20. Jahrhundert an gesellschaftlicher Bedeutung verloren, was nicht zuletzt die Tatsache belegt, dass sich die Trägerschaft vom politisch engagierten Bürgertum des 19. Jahrhunderts zum wenig politisierten unteren Mittelstand verlagert hat. Das Vereinsleben, im 19. und frühen 20. Jahrhundert das wichtigste organisierte Freizeitangebot der Gesellschaft, steht in Konkurrenz zu einer ständig wachsenden Zahl anderer Möglichkeiten, die Freizeit zu gestalten. Ein Teil der Jugend, vor allem in den urbanen Gebieten, interessiert sich nicht mehr für die von vielen Vereinen angebotenen traditionellen Formen der Geselligkeit und Betätigung und geht auch in der Freizeit eigene Wege. Vereine spielen aber vorab in ländlichen Gebieten und konservativen Milieus nach wie vor eine wichtige Rolle. 40-50% befragter SchweizerInnen sind der Ansicht, die Vereine seien ein wichtiges gesellschaftliches Element in ihrem Wohnort. Vereine haben eine zwar gewandelte, aber nicht zu unterschätzende gesellschaftliche Bedeutung.

Vereinsgründungen in Schinznach-Dorf

Mitte und Ende des 19. Jahrhunderts wurden in Schinznach-Dorf, aber auch in Nachbargemeinden, Vereine in verschiedenartigen Kulturbereichen gegründet.

Männerchor, ab 2006 Chor Schenkenbergertal	1855
Musikgesellschaft	1859
Schützengesellschaft	1874

Erster Vorläufer des heutigen GRUNDES - 1880 wurde der Leseverein gegründet

Die Lesegesellschaft Schinznach darf als erste Vorläuferin des KulturGRUNDES bezeichnet werden. Ziel und Zweck waren identisch. Mit gemeinsamer Lektüre, Buchbesprechungen, Referaten, z.B. zur Schinznacher Geschichte, und einem mit Büchern bestückten Lesezimmer versuchte man, der Bevölkerung das Lesen näher zu bringen.



Deckblatt des damaligen Protokollheftes

Am 5. Dezember 1880 fand die erste Mitgliederversammlung mit einem Vortrag des damaligen Apothekers Hans Gallaja zum Thema „Das Wasser“ statt. Das Programm des ersten Vereinsjahres 1881:

9. Januar	Samuel Stoll	Die Luft
20. Februar	Pius Fricker	Über Aberglauben
7. April/4. Dezember	Pius Fricker	Über die Geschichte Schinznachs

Der Leseverein stellte Jahre später seine Tätigkeit ein; mit der Entstehung des GRUNDES wurde nach über 40 Jahren die Idee wieder aufgenommen.

Im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts nahmen weitere Vereine ihre Tätigkeit auf.

Turnverein	1901
Verein ehemaliger Bezirksschüler	1905
Fritzenverein	1909
Pistolenclub	1924
Vogelschutzverein, später Verein Natur und Landschaft Schenkenbergertal	1929
Trachtengruppe	1927
Frauenchor, ab 2006 Gemischter Chor	1927
Kulturelle Vereinigung GRUND, ab 2006 KulturGRUND	1927
Männerriege	1932
Samariterverein	1933
Später entstanden noch weitere Vereine – so u.a.	
Reb- und Weinfreunde	1991
Förderverein Werkstatt Schenkenbergertal	1999

Seit über 10 Jahren erscheint die Publikation „Nachlese“ – eine Rückschau auf das Dorf- und Kulturleben des vergangenen Jahres. Verantwortlich ist ein Redaktionsteam der gemeinderätlichen Kulturkommission.

Die kulturelle Vereinigung GRUND entsteht

Die Gründung war durch äussere und innere Faktoren geprägt; einerseits durch die kulturelle Aufbruchstimmung, welche die „Goldenen 20er Jahre“ kennzeichnete und andererseits durch den nachfolgend erläuterten Wertewandel im Dorf mit einer zunehmenden Politisierung der Dorfkultur.

Kulturelle Ereignisse im Gründungsjahr

Weltgeschichte (Auszug)

- Abbruch der diplomatischen Beziehungen Grossbritanniens zur UdSSR
- Attentate auf Mussolini und den italienischen König.
- Erster Fünfjahresplan und Kollektivierung der Landwirtschaft in der UdSSR vom kommunistischen Parteitag beschlossen
- Neue australische Hauptstadt Canberra eingeweiht (gegründet 1913)
- Charles A. Lindbergh (1902-74) überfliegt Nordatlantik in West-Ost-Richtung. Er wird begeistert gefeiert und zum Nationalhelden der USA.

Kulturgeschichte (Auszug)

11. 1. Gründung der "Academy of Motion Pictures Arts and Sciences" in Los Angeles. Die Akademie will das kulturelle, didaktische und technische Niveau des Films steigern. Zu diesem Zweck ist die Verleihung eines Filmpreises (später "Oscar" genannt) vorgesehen.

21. 4. Uraufführung der Komödie "Revue zu Vieren" von Klaus Mann. Es spielen Gustaf Gründgens sowie Klaus und Erika Mann. (Bild)

Uraufführung des Stücks "Florian Geyer" von Gerhart Hauptmann.

16. 7. Uraufführung des Songspiels "Mahagonny" von Bertolt Brecht (Bild) und Kurt Weill.
 13. 10. Uraufführung des Schauspiels "Schinderhannes" von Carl Zuckmayer (Bild) in Berlin.
 15. 10. Der Antikriegsroman "Der Streit um den Sergeanten Grischa" von Arnold Zweig erscheint. Innerhalb von zehn Tagen werden 10.000 Exemplare verkauft.
 22. 10. Im Münchener Kurt-Wolff-Verlag erscheint der Roman "Amerika" von Franz Kafka.
 28. 12. Uraufführung der Oper "Antigone" von Arthur Honegger (1892-1955) in Brüssel.

Erschienen sind u.a. folgende Bücher:

Hermann Hesse: Der Steppenwolf (Roman) (Bild), Franz Kafka (Bild): Amerika

Martin Heidegger: Sein und Zeit (Philosophische Abhandlung)



Franz Kafka



Klaus Mann



Hermann Hesse



Karl Zuckmayer



Bertolt Brecht

Ein zweiter Vorläufer - aus dem Einwohnerverein entstand der GRUND

Mitte der 20er Jahre regte anlässlich eines Examensessens mit Lehrerschaft und Behörden im „Gasthaus Bären“ der damalige Dorfarzt, Dr. Lebrecht Widmer, an, einen Einwohnerverein zu gründen mit dem Zweck, Vorträge über ein ihm bekanntes Thema zu halten, Gemeindeangelegenheiten zu erörtern und Anregungen für zu erstellende Verbesserungen zur Diskussion zu bringen. Die Idee stiess auf grosse Begeisterung, und so wurde zu Anlässen im Gemeindesaal und in der reformierten Kirche eingeladen. Einwohner wie der Apotheker Gallaja, Pfarrer Schäfer, Pfarrer Müller, Bezirksrichter Hiltbold und Auswärtige wie Dr. Oeri, Basel oder der Dichter Alfred Huggenberger, Gerlikon, hielten Vorträge zu verschiedensten Themen. Bald meldeten sich aber weitere interessierte Kreise zur Mitarbeit wie die Weinbaugenossenschaft, die Milchgenossenschaft, die Stierzuchtgenossenschaft, dann die Verantwortlichen für die Güterregulierung etc.. Offensichtlich waren Themen dieser Genossenschaften zu jener Zeit von grösserem Interesse als wissenschaftliche Vorträge. So entstand der Bauernverein – die spätere Bauern- und Bürger- und Gewerbeartei (BBG - später Schweizerische Volkspartei), die den Einwohnerverein verdrängte und eine politisch stark geprägte Dorfkultur einleitete.

Diese neue Situation führte zur Gründung des GRUNDES.

So entstand am 6. Februar 1927 die Vortragsvereinigung GRUND mit einer Gründungsversammlung im „Gasthof Bären“, Schinznach-Dorf.



Statt eine möglichst grosse Zahl von EinwohnerInnen zu vereinigen, wollte man sich auf einen engeren Kreis von Mitgliedern beschränken, in dem jeder aus einem Berufs- und Interessengebiet gelegentlich etwas einbringen konnte. Ergänzend wurden in den Nachbargemeinden Mitglieder geworben. Dorf- und parteipolitische Themen wurden bewusst vermieden. In den ersten 20 Jahren wurden über 450 Darbietungen wie Referate aus Medizin, Naturwissenschaft, Geschichte oder Konzerte durchgeführt.

Damit grenzte sich das damalige Bildungsbürgertum klar von der bäuerlichen Bevölkerung ab, was sich bis heute auswirken mag.

Welches waren die Motive der Gründer?

„Zuerst ist wohl der Lage und des Milieus zu gedenken, mitten unter einer Reihe von Dörfern, am Ausgang eines kleinen Juratales, abseits des grossen Verkehrs und der Möglichkeit, rasch Zentren wie Aarau, Zürich und Basel zu erreichen, mit einer Bezirksschule und einer seit weit über 20 Jahren sesshaften Lehrerschaft. Der Beweggrund, und wohl nicht der unwichtigste, ist unser Drang, mitzuteilen, zu belehren.“

Auszug: Dr. Geber, „Von der Dorfgemeinschaft und dem GRUND“, 25 Jahre GRUND, 1947

Die Schule als Kulturträger und Nährboden des GRUNDES

Die 1874 auf privater Initiative und im damaligen bildungsrelevanten innovativen Zeitalter gegründete Bezirksschule vermochte schon zu Beginn im Dorf wie auch in der Umgebung des Schenkenbergtals, in den Gemeinden des Bözbergs (Linn und Gallenkirch), aber auch im Aaretal (Schinznach-Bad und Holderbank) und bis ins Eigenamt (Scherz) - also in 11 - Gemeinden eine grosse Wirkung zu entfalten. Damit war diese Schule ein neben den städtischen Schulen bedeutender Faktor im Bildungsbereich der Oberstufe der Volksschule – und Nährboden für das Wirken des GRUNDES.

„Unleugbar ist der GRUND ohne Bezirksschule nicht denkbar. Denn zu den Initianten und Referenten gehörten Bezirkslehrer; die Vorträge fanden vorwiegend in den Schulräumen dieser Schule statt“.

Dr. Alfred Gerber, 13. März 1947

Bis in die 60er Jahre war im GRUND noch keine Vereinsstruktur vorhanden. Erst mit der Gründung des Dorfmuseums entstand aus formaljuristischen Gründen ein Verein. Eigentliches Ziel oder Zweck waren nie genau umschrieben – war es nun ein Zirkel Gleichgesinnter zum Gedankenaustausch oder war es auch eine Art Weiterbildungssystem und damit ein Vorläufer der Volkshochschulen? Erst im Verlaufe der Zeit wurde der GRUND ein Kulturanbieter und mit anderen Organisationen des Kantons vergleichbar.

Anerkennung und Ablehnung im Dorf

Auszug aus dem Jahresbericht der Freisinnig-demokratischen Partei Schinznach-Dorf (FDP) des Jahres 1952:

„Die Art und Weise aber, wie die Vortragsvereinigung „Der Grund“ Veranstaltungen durchführte, diese arrangiert hatte, verdient unsere grösste Anerkennung und fand nicht nur Beachtung im Schenkenbergertal, sondern auch im ganzen Bezirk und Kanton. Die Verantwortlichen haben damit den Namen Schinznach in gutem Sinne überall bekannt gemacht und haben bedeutende Männer, Kunsthistoriker, Gelehrte und prominente Politiker nach Schinznach gezogen und für unser Dorf Ehre eingelegt.

Es ist andererseits nicht zu verstehen, wie wenig diese kulturellen Leistungen von gewisser Seite in unserer Gemeinde verstanden und gewürdigt werden. Wie bald sind sie bei politischen Kämpfen wieder vergessen.“

Der KulturGRUND versuchte sich seit seiner Gründung im Dorf zu etablieren – doch gross war die Skepsis der Dorfbevölkerung gegenüber der Tätigkeit dieser Organisation, die sich mit aktuellen Anliegen befasste, und diese somit einem grösseren Kreis Interessierter zugänglich machte. In jedem Jahrzehnt setzten sich die Verantwortlichen des GRUNDES das Ziel, die Ortsbevölkerung durch die Gestaltung des Programms aber auch durch eine Vernetzung mit den bestehenden Vereinen (z.B. Volkskunde- und Gemäldeausstellungen) verstärkt anzusprechen .

Dr. A. Godel, Leiter des Radios DRS II, äusserste sich beim 50-Jahr-Jubiläum des Senders im Jahre 2005 wie folgt: „Viele Leute hören uns nicht, aber sie haben ein Bild von uns“. Ähnlich könnte das Schaffen des KulturGRUNDES umschrieben werden „Viele Leute kennen unsere Arbeit nicht – aber sie haben ein Bild von uns“ - besuchen doch kaum 3% der Dorfbevölkerung einen Anlass, obwohl pro Jahr rund 16 Anlässe unentgeltlich angeboten werden – kostenlose Kultur vor der Türe für jedermann. Der überwiegende Teil der Besucher und Besucherinnen stammt aus der nahen und fernen Umgebung. Vergleicht man die Anzahl Besucher mit den Angaben von Kulturanbietern der Umgebung, so darf man aber feststellen, dass die 15 oder 16 Anlässe mehrheitlich gut besucht sind.

Die politische Gemeinde unterstützt seit Jahren den GRUND, indem sie die kostenlose Benutzung der Aula ermöglicht. Sie beteiligte sich früher bei der Realisierung des Heimatmuseums im Jahre 1961.

Kulturelle und ökonomische Wertschöpfung für das Dorf – der Name wird nach aussen getragen

In welchem Masse eine Kulturorganisation wie der KulturGRUND an einer kulturellen oder ökonomischen Wertschöpfung - auch im Umfeld anderer Vereine - mitwirkt, ist nicht bezifferbar. Tatsache ist, dass durch das lange Wirken der Name in Kreisen, die sich mit Kulturarbeit im weitesten Sinne beschäftigen, bekannt ist. Mit andern Worten ausgedrückt: Zahlreiche AutorInnen, MusikerInnen, ReferentInnen und Chöre haben sich um einen Auftritt bemüht.

Mit dieser Voraussetzung wurde auch für viele Kulturschaffende eine Plattform für ihren Auftritt geschaffen. Zudem konnten immer wieder weitere Impulse für anderweitige Projekte gegeben werden – so z.B. in den 80er Jahren eine Diskussion zu einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung nach einem provokativen Referat von Dr. Speich, Stadtförster von Zürich oder die Schaffung einer Mundart-Hör-CD nach einer Vernissage zu einem Mundart-Buch wie auch die verstärkte Beachtung von Themen in der Aargauer Presse nach einem Zyklus zu den Themen „EVR“, „Weltreligionen“ oder „Ethik“.

Akzeptanz in der Region sowie im Kanton

Die Akzeptanz des KulturGRUNDES war aus verschiedensten Gründen ausserhalb des Dorfes bedeutender. Mit dem Präsidium Dr. Eduard Gerbers und später unter der Führung von Niklaus Schäfer wuchs die Zahl der Mitglieder vor allem aus Kreisen von Naturwissenschaftlern und LehrerInnen auch von ausserhalb des Kantons. Durch das Fehlen eines kulturellen Angebotes in der Region bis in die 60er Jahre des 20. Jahrhunderts wurden die Konzerte und Referate in Schinznach-Dorf gut besucht. Ein Teil des Kulturprogrammes war auch Wissensvermittlung im Sinne der heutigen Volkshochschulen und zudem ein vom Kanton empfohlenes Weiterbildungsangebot für Lehrkräfte.

Kulturförderer für professionelle Kulturschaffende und Laien

Der GRUND finanziert seine rege Tätigkeit beinahe zu 100% mit seinen eigenen Mitteln; vereinzelt können Projekte durch das Kuratorium des Kantons oder durch die Pro Argovia mitfinanziert werden. Mit der Honorierung der auftretenden professionellen Kulturschaffenden wie auch der Laien hat der GRUND in den letzten zehn Jahren über Fr. 120'000.-- ausbezahlt. Sehr wesentlich ist auch die Mitwirkung der Mitglieder mit Referaten, Konzerten und anderen Angeboten – damit bietet der GRUND eine Plattform für einheimisches Kulturschaffen im Dorf.

Öffnung seit den 90er Jahren

Beurteilt man die Programmgestaltung seit der Gründung, so haben sich die Programmschwerpunkte erweitert und verändert. Der KulturGRUND pflegt nach wie vor den Bereich Referate, hat sich aber auch vermehrt mit zeitgenössischer Literatur, Musik und der Kleintheaterkunst auseinandergesetzt und damit ein breites Kulturangebot entwickelt. Aus finanziellen und weiteren Gründen (mangelnde technische Einrichtungen in der alten Aula) wurde auf grössere Veranstaltungen und experimentelle Kultur verzichtet.

Kulturpolitik des Kantons als Spiegel im ländlichen Raum

Im Herbst 2003 fand eine Abstimmung zur Initiative „Der Aargau bleibt Kulturkanton“ statt. Ziel dieser Initiative war es, das seinerzeit vom Volk gutgeheissene „Kulturprozent“ vollumfänglich auszu-schütten und damit die staatliche Förderung noch stärker auszuweiten. Dass das vom Staat geförderte Kulturschaffen in der Bevölkerung nicht noch weiter gefördert werden muss, zeigte der Ausgang dieser Abstimmung deutlich. Auffallend war die Tatsache, dass urbane Regionen wesentlich mehr zustimmten als Regionen ausserhalb städtischer Einzugsgebiete. So wies der Bezirk Brugg nur einen JA-Anteil von rund 40% auf.

Analysiert man die Abstimmungsergebnisse der Gemeinden im Wirkungsgebiet des KulturGRUNDES, so stellt man fest, dass z.B. Thalheim mit lediglich einem JA-Anteil von 25% äusserst skeptisch der vom Staat geförderten Kultur gegenüberstand und demnach offensichtlich auch das Kulturangebot des GRUNDES kaum akzeptierte, während Schinznach-Dorf mit 40.9% einen höheren Zustimmunganteil auswies.

Aargauische Volksinitiative vom 4. November 2003

«Der Aargau bleibt Kulturkanton»

Abstimmung vom 25.9.2005/Quelle Staatskanzlei Kanton Aargau

Kanton Aargau Bezirke	Stimme- rechtigte	Stimmen		%-Anteile		Stimme- teiligung
		JA	NEIN	JA	NEIN	
Aarau	43'295	10'223	12'561	44.87	55.13	54.78
Baden	74'503	16'143	21'501	42.88	57.12	52.77
Bremgarten	41'834	8'416	12'137	40.95	59.05	51.40
Brugg	28'913	6'353	9'145	40.99	59.01	56.02
Kulm	23'292	4'521	6'961	39.37	60.63	51.73
Laufenburg	18'305	3'633	5'333	40.52	59.48	51.22
Lenzburg	31'393	6'467	9'447	40.64	59.36	52.83
Muri	19'696	3'448	6'277	35.46	64.54	52.00
Rheinfelden	25'918	5'318	6'529	44.89	55.11	48.23
Zofingen	39'944	7'659	10'514	42.14	57.86	48.05
Zurzach	18'988	3'713	6'123	37.75	62.25	53.85
Total Kanton Aargau	366'081	75'894	106'528	41.60	58.40	52.15

Ergebnisse der Abstimmung (Auszug)

Auswahl aus Bezirken	Stimmberechtigte	Stimmen		% - Anteile		Stimmbe- teiligung
		JA	NEIN	JA	Nein	
Gemeinden						
Schinznach-Dorf	1'158	244	353	40.87	59.13	54.15
Nachbargemeinden						
Oberflachs	334	77	118	39.49	60.51	61.68
Villnachern	993	194	328	37.16	62.84	54.58
Veltheim	913	165	323	33.81	66.19	54.98
Thalheim	578	74	222	25.00	75.00	51.90
Auswahl von Gemeinden mit Kulturorganisationen						
Aarau	10'757	3'128	3'099	50.23	49.77	60.39
Baden	10'391	2'682	3'010	47.12	52.88	57.03
Bremgarten	3'856	853	1'003	45.96	54.04	49.59
Brugg	5'718	1'519	1'707	47.09	52.91	59.13
Schöffland	2'230	404	627	39.19	60.81	48.70
Frick	2'639	595	709	45.63	54.37	51.31
Lenzburg	4'526	1'214	1'299	48.31	51.69	57.71
Muri	4'020	750	1'132	39.85	60.15	49.65
Rheinfelden	6'548	1'413	1'461	49.16	50.84	46.38
Zofingen	7'262	1'796	1'877	48.90	51.10	53.57
Zurzach	2'299	494	600	45.16	54.84	49.15

Gründe für die Ablehnung dieser Initiative dürfte es viele gegeben haben; erstens widerspiegelte das Abstimmungsergebnis die heutige politische Kultur, gekennzeichnet durch die Notwendigkeit laufender Einsparungen und dies aber vorwiegend in den nichtwirtschaftlich betroffenen Lebensbereichen. Zweitens weist der Kanton keine grossen Theater- und Opernhäuser oder andere kulturelle Treffpunkte als Impulsgeber auf und drittens fehlt eine vernetzte flächendeckende Kulturförderung und Kulturpolitik im Kanton. Wohl werden über das zuständige Departement Bildung, Kultur und Sport (BKS) wesentliche Kulturaktivitäten jeder Art unterstützt sowie Kulturgüter gesichert und unterhalten. Aber ein eigentliches Konzept in einem Netzwerk, das aus Bildungsträgern, Gesellschaft, Wirtschaft und Politik besteht, fehlt. Damit waren für die Bevölkerung auch der Zweck und die möglichen weiteren Fördermassnahmen nicht transparent erkennbar. Will man den heute geringen Anteil von BewohnerInnen im Aargau, die eine Kulturveranstaltung besuchen, vermehrt an Kulturaktivitäten beteiligen, so sind eine Reihe von Massnahmen notwendig, wie z.B. die bewusstere Hinführung zur Kultur in der Schule oder auch das Engagement der politischen Mandatsträger in Kulturfragen oder mit anderen Worten: der mittelfristige Aufbau einer ausgereiften Kulturpolitik im Aargau – eine Hoffnung auf Änderung besteht mit der bevorstehenden Teilrevision des Kulturförderungsgesetzes.

Konkurrenz aus den Agglomerationen

Seit der Gründung des KulturGRUNDES hat sich das Kulturangebot in der fernern und näheren Umgebung aber auch bei den Medien, z.B. mit Regionalradio und - Fernsehen weitgehend verändert.

Zur Zeit der Gründung waren vor allem die Vereinstätigkeit mit ihren Vereins- und Theaterabenden, wie auch die gedruckten Medien und teilweise das Radio Impulsgeber eines kulturellen Lebens.

Vereinzelt wurden nach dem zweiten Weltkrieg im Aargau Vereine mit dem Zweck, kulturelle Anlässe zu organisieren, gegründet wie der „Schlüssel“ in Aarburg oder der „Heimetbode“ in Kölliken (nicht mehr aktiv) etc..

Heute bieten in der Umgebung Schinznachs Organisationen beinahe in jedem Dorf vergleichbare kulturelle Anlässe an:

Auenstein	Musikkommission
Birr	Kulturkommission
Bözberg	Kulturkommission
Brugg	Kulturhaus „Odeon/Arcus“
	„Salzhaus“
	Kulturclub „Dampfschiff“
	„Mittagsmusik am Gleis 1“
	Seminarkonzerte
	Literaturtage
Lenzburg	Kulturkommission
Niederlenz	„Pro 5702“
Oberflachs	„Pro Oberflachs“
Riniken	Kulturkreis „Lee“
Scherz	Kulturgruppe
Schinznach-Bad	Kulturkommission
Turgi	„Kulturgi“
Umiken	„Für euses Dorf“
Villnachern	Dorfverein
Wildeggen	Schloss, kulturelle Anlässe
Windisch	Kulturkommission

Ergänzend werden immer mehr projektartige Anlässe durchgeführt wie z.B. die „Artbar“ in Brugg oder die „Kulturnacht“ in Bad Zurzach. Die erwähnte Aufzählung ist nicht vollständig. Sie zeugt aber von einer regen, kulturellen, vielschichtigen wie spartenreichen Tätigkeit in unserer Region.

Hohe Identität der Mitglieder und Verantwortlichen

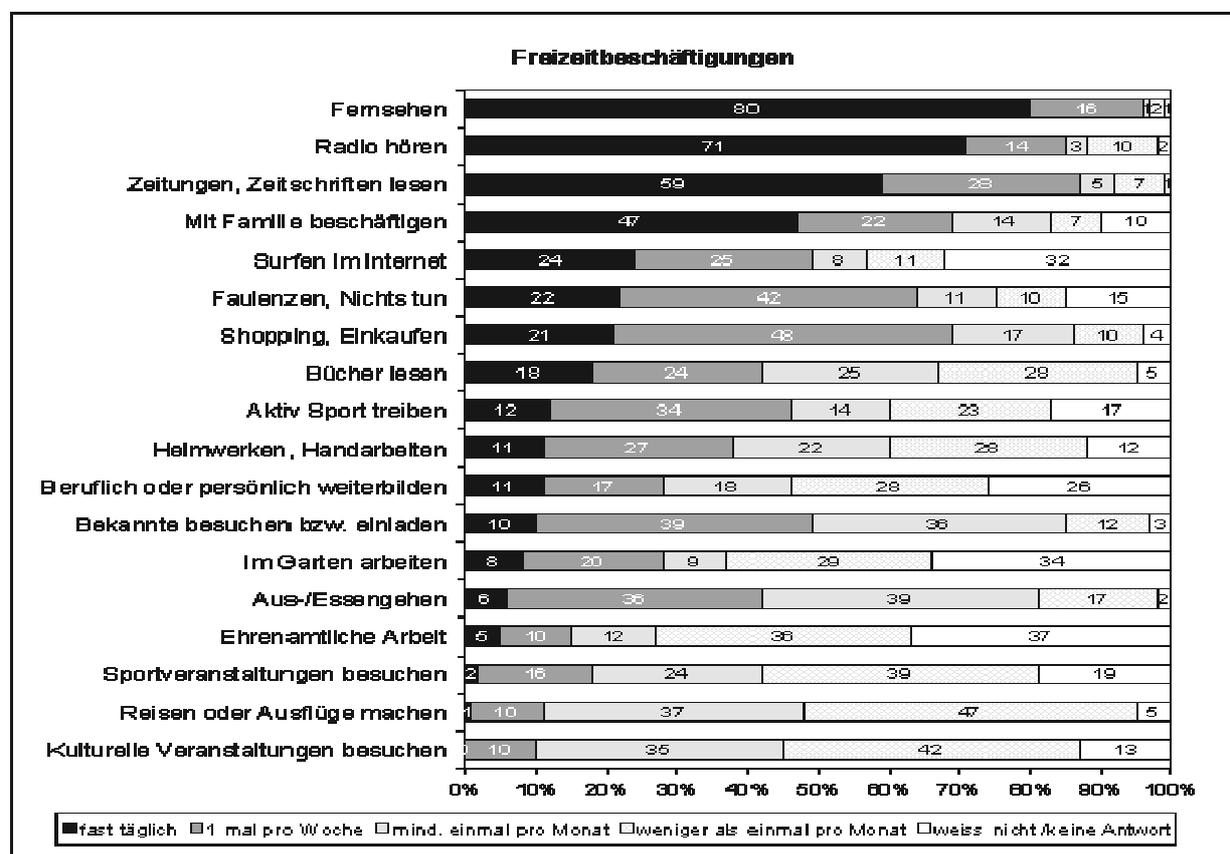
Dass der GRUND eine 80-jährige Wirkenszeit erreichen konnte, war und ist auf drei Ebenen begründet. Erstens besuchten die Mitglieder seit langer Zeit die verschiedensten Anlässe – ein Stammpublikum hat sich im Verlauf der Zeit gebildet und hält zu seiner Kulturorganisation die Treue. Zweitens wirken die Verantwortlichen des Vorstandes, die Mitglieder der Programmkommission und Revisoren teilweise über Jahrzehnte ehrenamtlich mit und gewähren so eine hohe Kontinuität in der Arbeit. Drittens konnte immer eine Eigenfinanzierung des Betriebes sichergestellt werden.

Zukunft des KulturGRUNDES

Um die inhaltliche Ausrichtung des Programmes immer wieder zu überprüfen, ist nicht nur der Trend im Konkurrenzumfeld, das bestehende Kulturangebot und auch das Freizeitverhalten (siehe nachfolgende Auswertung des gfs, Zürich) zu analysieren sowie das mögliche Zielpublikum jedes Anlasses gezielt anzusprechen.

Freizeitgestaltung in der Schweiz (Quelle: gfs-Zürich/FIF: UNIVOX 2004 (Abbildung 1))

Frage: „Sagen Sie mir bitte, wie häufig Sie die folgenden Beschäftigungen in letzter Zeit ausgeübt haben (Beschäftigungsdauer jeweils mindestens 1 Stunde).“

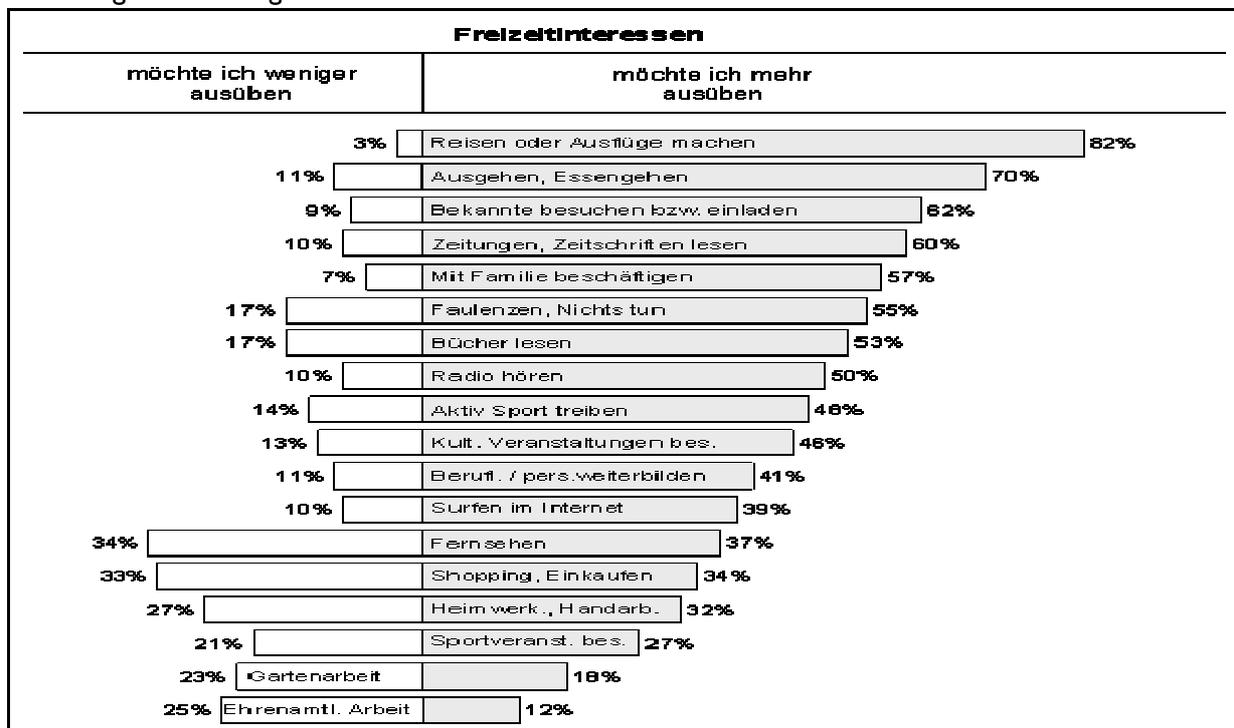


Fernsehen, Radio hören und Zeitung lesen sind auch im Jahr 2004 die drei am häufigsten ausgeübten Freizeitbeschäftigungen der Schweizer Bevölkerung. Das Fernsehen liegt dabei an der Spitze mit 80% der befragten SchweizerInnen. Ein beachtlicher Anteil der Befragten treibt wöchentlich mindestens einmal aktiv Sport (46%) und 34% lesen Bücher. Eher monatlich ausgeübte Aktivitäten sind Reisen oder Ausflüge machen (48%), **kulturelle Veranstaltungen beiwohnen (45%)**, Sportveranstaltungen besuchen (42%) und ehrenamtliche Arbeiten (27%) leisten.

Freizeitinteressen

Bei den Freizeitinteressen (die Freizeitbeschäftigungen, welche man in Zukunft häufiger oder weniger häufig ausüben möchte) zeigt sich, dass die Freizeitwünsche und Bedürfnisse der SchweizerInnen grösser sind als ihre zeitlichen und finanziellen Freizeitbudgets. Der grosse Trend zum „mehr“ hat sich gegenüber der letzten Befragung im Jahr 2000 noch leicht verstärkt. Die Befragten möchten insgesamt rund neun Zehntel der abgefragten Freizeitbeschäftigungen mehr und lediglich einen Zehntel weniger ausüben – z.B. **möchten 46% vermehrt eine kulturelle Veranstaltung besuchen.**

Frage: „Nennen Sie mir aufgrund der folgenden Liste jene Beschäftigungen, die Sie in Zukunft mehr, beziehungsweise weniger ausüben möchten.“



Quelle: gfs-Zürich/FIF: UNIVOX 2004 (Abbildung 2)

Inhaltliche Ausrichtung

Der KulturGRUND muss sich stetig und schneller an die vielschichtigen Veränderungen der Gegenwart anpassen. Er wird durch den Wertewandel im Umfeld (Art des Kulturschaffens und Konkurrenz) innovativ bleiben müssen. Es ist denkbar, dass mit der Eröffnung des Fachhochschul-Campus in Brugg-Windisch das Kulturangebot am Bezirkshauptort noch weiter ausgebaut und damit attraktiver wird.

Die Verbindung zum früheren Nährboden, den die Schulen und insbesondere die Bezirksschule gebildet haben, ist allmählich entflochten worden. So muss eine neue, innovative – auch intellektuell verstärkte - Plattform entstehen. Das bedeutet, dass das bestehende Netzwerk weiter entwickelt und bewusst gepflegt werden muss – z.B. in Zusammenarbeit mit anderen Organisationen oder mit Trägern kurzfristiger Kulturprojekte. Wichtig und entscheidend sind die Sicherstellung der kulturellen Qualität und eine Eigenfinanzierung.

Seit wenigen Jahren können sich Leitungsverantwortliche von Kulturorganisationen gezielt in besonderen Lehrgängen (UNI Basel, Stapferhaus Lenzburg) ausbilden, um so die Arbeit in Kulturorganisationen zu professionalisieren; diese Voraussetzungen verbessern nun die Qualität, verteuern den Betrieb erheblich. Solche Modelle kann eine ländliche Organisation nicht realisieren. Eine Professionalisierung vermag zudem kaum die notwendige Identität, wie sie in der Regel von Laien vorgelebt wird, aufrechtzuerhalten.

Ergänzend muss festgestellt werden, dass mit einer allfälligen Reform der Schulstrukturen d.h. mit der Elimination der Bezirksschulen bzw. der Ausdünnung der Oberstufen im Aargau wesentliche Leistungsträger im Kulturbereich der ländlichen Regionen verschwinden werden. Damit wird der urbane Raum kulturell noch mehr gestärkt, während die ländlichen Regionen an kultureller Aktivität und Vielfalt und Standortvorteil verlieren.

Ver mehrt darf man auch aufgrund statistischer Erhebungen (gemäss Abbildung 2) feststellen, dass in der Bevölkerung die Abstinenz bei

Kulturanlässen noch stärker zunimmt unter dem Eindruck der politischen Kultur und vor allem durch die von elektronischen Medien beeinflusste Werthaltung bzw. -verschiebung.

Für die inhaltliche Gestaltung eines Programmes spielt weiter die Tatsache eine Rolle, dass die Einstellung zur Kultur in der entsprechenden Generation geprägt worden ist. Nach einer umfassenden Untersuchung von Prof. Albrecht Göschel, Deutsches Institut für Urbanistik, Berlin, unterscheiden sich Erwartungen und Anforderungen jeder Generation an kulturelle Einrichtungen erheblich.

„Kultur begreift die 1930er-Generation als zeitlose, dauerhafte, der Subjektivität entzogene Werte. Kulturleistungen stellen ein Reich des Schönen dar, das als ständig verfügbarer Schatz einen Gegenpol bildet zum Alltäglichen und Politischen.

Die Generation der um 1940 Geborenen sucht den konkreten, informativen Gehalt kultureller Leistungen und betont in der Kultur die politische Dimension der Aufklärung sozialer Strukturen. Den Gefühlswelten stehen sie eher skeptisch gegenüber.

Im Gegensatz zum vernunftgeprägten, analytisch-kritischen und theoretischen Kulturverständnis der 1940er Jahrgänge entwickelt die 1950er Generation eine gefühls- und moralbestimmte Position.

Die Generation der in den 60er Jahren Geborenen folgt in entscheidenden Wertorientierungen nicht der Vorgängergeneration. Sie lehnt die Innerlichkeit, die Gefühlsbestimmtheit im Sinne von Moral ab und setzt dagegen auf eine Betonung der Oberfläche.“

Die von Albrecht Göschel entwickelte Prognose erwartet für die Entwicklung der weiteren Kulturarbeit, dass



- erstens der Einzelne künftig wesentlich stärker das Persönliche betonen wird.
- zweitens wird vermutet, dass öffentliche Veranstaltungen noch mehr als bisher „Szenencharakter“ bekommen. In diesen Veranstaltungen wird nicht der Diskurs herrschen, sondern das verbindende Erlebnis.
- drittens werden Gross- und Massenveranstaltungen zunehmen. Sie tragen dem Wunsch nach eigener Expressivität im Publikum Rechnung und lassen die Menschen sich als „Masse“ erleben, ein Vorgang, der früher bei politischen und religiösen Veranstaltungen stattfand, jetzt jedoch zunehmend auf die Kultur übergeht.

Attraktivität und Qualität des Anlasses

Seit Jahrzehnten werden die Anlässe des GRUNDES in der Aula der Oberstufe durchgeführt. Damit sind räumliche und technische Grenzen gesetzt. Es wäre begrüßenswert, wenn die Aula renoviert, ausgebaut oder gar ein Neubau realisiert würde. Praktisch und schön gestaltete Räume unterstützen die Motivation der Vereine und vermitteln den EinwohnerInnen einen besonderen zusätzlichen Genuss beim Besuch der Anlässe.

Auszug aus dem Programm der letzten fünf Jahre

Der KulturGRUND befasst sich jedes Jahr im Herbst/Winter mit einem Zyklus (Schwergewichtsthema). Folgende Zyklen wurden vertieft mit bis zu fünf Anlässen angeboten:

2000	Gesundheit und Alter	2001	Isaac Newton
2002	Frau und Gesellschaft	2003	Ethik
2004	Afrika	2005	Russland
2006	Südamerika	2007	Indien

Bilder (Ausschnitt) der letzten fünf Jahre – seit dem 75-Jahr-Jubiläum (Ausschnitt aus rund 75 Veranstaltungen)

Lesungen



Peter Belart,
Schinznach-Dorf



Dr. Urs Faes, Zürich



Barbara Traber, Worb



Peter Fischli, Jürg Fehr
Bremgarten/Zürich



Guy Krneta, Basel



Prof. Dr. Ralph Dutli,
Heidelberg



Gisela Widmer, Luzern



Klaus Merz, Unterkulm

Referate



Hedy Bühlmann, Luzern



Mathias Knoll,
Lettland



Dr. Hans Saner, Basel



Dr. T. Brandner, Hongkong

Kabarets



Cabaret Fitzlaffhänni
Wettingen



Cabaret Kurt und Daysi
Erlinsbach



Peter Schley,
Freiburg im Breisgau

Puppentheater



Puppentheater Bleisch
Henggart

Konzerte



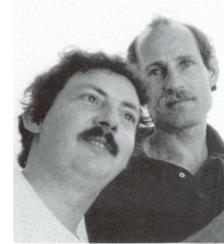
D. Stalder, Orgel; C. Schneider,
Sopran; M. Schmidlin, Klarinette
Liestal



Kantorei „pro musica“ Aargau



Elina Kaikova, Moskau
Pianistin



Gitarren-Duo Jürg Moser,
Fredy Rahm, Brugg



Duo Calva, Cellisten,
D. Scharer/A. Schudel,
Zürich



Duo V. Ramos/R. Schneider
Harfe/Gitarre, Zug



Trio Sureste Tango, Mülligen



Afrikanischer Tanz

Afrik. Ballett Lambaya, Basel

Exkursionen

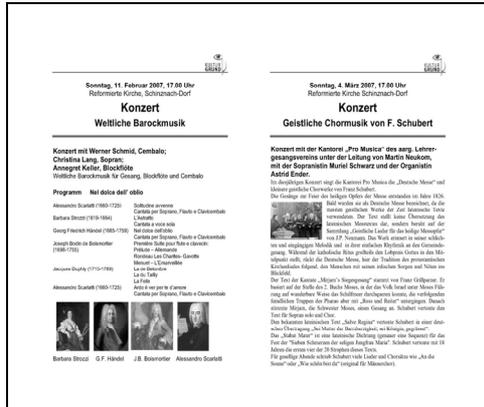


Exkursion Gislifluh als Erörterung zum problematischen
Abbau des Schinznacher Hausberges „Grund“ mit
Dr. W. Heckendorn, Geologe, Veltheim

Mit der diesjährigen Generalversammlung (2007) wird der 1600ste Anlass seit Bestehen des KulturGRUNDES durchgeführt. Der KulturGRUND ist die älteste Kulturorganisation im Kanton Aargau.

Die Informationsplattformen

1. Die Einladungen



Jedem Mitglied wird eine umfassend beschriebene Einladung zugestellt.

2. Das GRUND-Buch



Das GRUND-Buch, ein Zeit- und Kulturzeugnis seit über 40 Jahren. Nach jedem Anlass tragen sich Autorinnen und MusikerInnen oder Referentinnen mit persönlichen Gedanken oder Hinweisen ein.

3. Der AbGRUND und das traditionelle Neujahrssessen

Im sogenannten „AbGRUND“ treffen sich BesucherInnen, um das Gehörte und Erlebte mit den Autoren und MusikerInnen bei einem Glas Schinznacher, feinem Brot und Käse zu vertiefen oder ganz einfach über Kultur und Alltag zu plaudern. Und je nach Anlass verewigt man sich im bekannten GRUND-Buch (Bild oben).

Seit mehr als vier Jahrzehnten treffen sich die Mitglieder am ersten Samstagabend im neuen Jahr im Gasthof Bären, Schinznach-Dorf, zum traditionellen Neujahrssessen – gestaltet und zubereitet von Fritz Amsler, Bärenwirt – ergänzt mit einer Lesung bekannter AutorInnen oder mit musikalischen Einlagen von MusikerInnen.

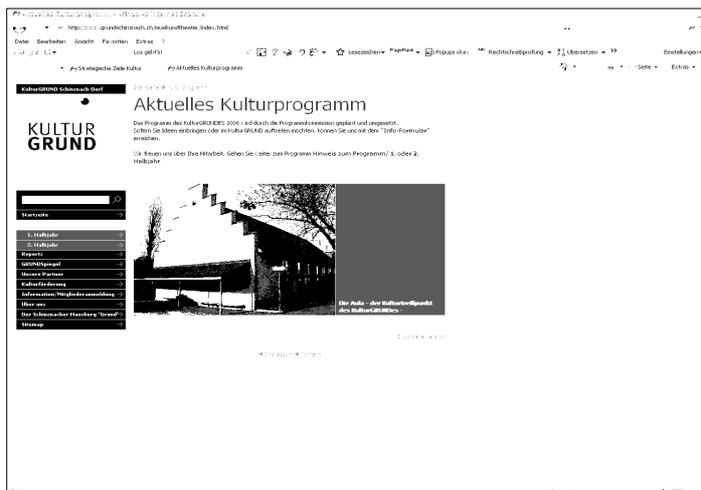


AbGRUND in der Aula



Neujahrssessen

4. Die Homepage



www.grundschnznach.ch ist seit der Aufschaltung im Jahre 2001 (75-Jahr-Jubiläum) eine gut besuchte Informationsplattform für Kulturinteressierte und auch ehemalige SchinznacherInnen aus aller Welt.

Die Verantwortlichen des KulturGRUNDES im Jubiläumsjahr 2007

Vorstand

Hans Rudolf Matter	Präsident bis 2006 Co-Präsident	Schinznach-Dorf	bis GV 2007
Sandra Wiederkehr	Co-Präsidentin	Schinznach-Dorf	Präsidentin ab GV 2007
Peter Kirchhofer	Aktuar	Schinznach-Dorf	
Heidi Gartmann	Kassierin	Schinznach-Dorf	
Rosmarie Zulauf	Mitglied	Veltheim	

Programmkommission

Hans Bieri		Schinznach-Bad	bis GV 2007
Danilo Colombo		Schinznach-Dorf	
Fritz Ehrensperger		Schinznach-Dorf	
Ursula Fritz		Schinznach-Dorf	
Lucia Kohl Listmann	2. Halbjahr 2007*	Schinznach-Dorf	
Rolf Simmen		Schinznach-Dorf	
Vertretung „Pro Oberflachs“		Oberflachs	

* Die Programmkommission wird abwechslungsweise von einem Mitglied geführt.

Revisoren

Hans Peter Fisch		Villnachern	
Roman Haller		Brugg	

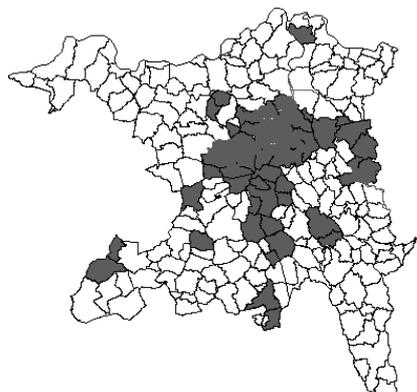
Mitglieder im Stiftungsrat* des Heimatmuseums Schinznach-Dorf

Georg Bayer		Schinznach-Dorf	
Reinhard Vogt		Schinznach-Dorf	

* Der KulturGRUND als ehemalige Gründerin des Heimatmuseums delegiert Mitglieder in den Stiftungsrat.

Mitglieder

Der Grund dürfte aufgrund der Mitgliederzahl zu den grössten Vereinen im Dorf gehören. Die Mitglieder wohnen (grau eingefärbte Gemeinden) mehrheitlich im Bezirk Brugg, vereinzelt im Kantonsgebiet des Kantons Aargau und in anderen Kantonen.

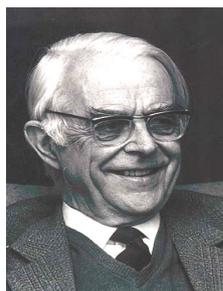


Die Präsidenten des KulturGRUNDES seit der Gründung



Viktor Baumgartner Veltheim †

1927-1948



Dr. Eduard Gerber, Schinznach-Dorf †
Bezirkslehrer

1948-1973



Niklaus Schaefer, Schinznach-Dorf †
Bezirkslehrer

1973 – 1989



Reinhard Vogt, Schinznach-Dorf
Reallehrer

1989 – 2001

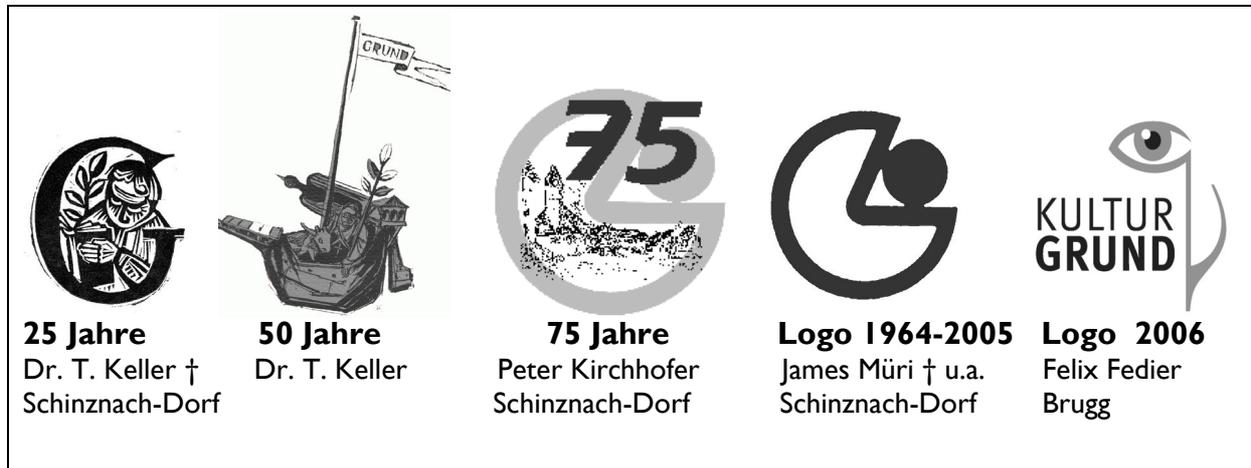


Hans Rudolf Matter
Handelslehrer/Geschäftsführer
ehem. Erziehungsrat

2001- 2007

Logos und ihre Gestalter

Die unterschiedlichsten grafischen Kreationen zu Jubiläen der 75 Jahre und die beiden Logos zeigen, dass auch die äussere Erscheinung stetem Wandel unterliegt. Modisch und trendig soll der Auftritt sein.



Das neue Logo

Klar prägnant ist die Aussage des von Felix Fedier im Jahre 2006 geschaffenen neuen Logos. Die grosse Schrift betont Ziel und Zweck der Vereinigung. Der durch eine „sehende Musiknote“ stilisierte Gesichtsausschnitt weist auf die beiden wichtigsten Kulturbereiche des GRUNDES hin, die sich dem Publikum durch Hören und Sehen erschliessen.

Quellenangaben

- Protokollheft, Leseverein Schinznach, 1880
- Publikation „20 Jahre GRUND“, 1947
- Publikation „25 Jahre GRUND“, 1952
- Publikation „Preisübergabe der Pro Argovia an die Kulturelle Vereinigung GRUND“, 1966
- 75 Jahre Kulturelle Vereinigung GRUND, Schinznach-Dorf, 2002
- 75 Jahre Kulturelle Vereinigung GRUND, 1927-2002, Rückblick auf die Jubiläumsfeier vom 2. März 2002
- „Die Ungleichzeitigkeit in der Kultur“, Wandel des Kulturbegriffs in vier Generationen, Albrecht Göschel, Verlag W. Kohlhammer/Deutscher Gemeindeverlag, 1991
- „Kultur im ländlichen Raum“, Kulturelle Infrastruktur Band 8, Leipziger Universitätsverlag, 2000
- Abstimmungsergebnis, Aargauische Volksinitiative vom 4. November 2003, «Der Aargau – bleibt Kulturkanton», Abstimmung vom 25.9.2005, Staatskanzlei Kanton Aargau
- Freizeitgestaltung in der Schweiz, Die Situation im Jahre 2003, BFS Aktuell, Band 16, Neuchâtel 2005
- Kulturkonzept für den Kanton Bern, Erziehungsdirektion des Kantons Bern, 2006
- Fotodatenbank des KulturGRUNDES, 2006